

Anne Mai

Mond in den Fischen

Gedichte

ATHENA-Verlag

Inhalt

Vorwort.....	7
Der Wind trägt plötzlich Samthandschuhe.....	11
Als zählte jede Stunde.....	21
Wünsche an seidenen Fäden	31
Die Kirschen sind reif.....	41
Schenk mir das rote Wort.....	51
Weit und breit kein Heilkraut	61
Buddha lächelt im Efeuhang	69
Ein Blatt weht mir zu	79
Die Sonnenuhren schweigen Stunden	87
Mein Jahr steht schon im Mantel	95
Ein Wissen streift durch die Nacht	105
Zwischen Buchen die Sonne.....	113

Vorwort

Mond in den Fischen verbindet den Lauf der Natur mit Zeitgeschehen und eigenem Erleben.

Einen besonderen Anteil bilden die Gedichte in der Tradition japanischer Kurzlyrik, deren meditative Verdichtung vom Zen-Buddhismus geprägt ist. Die dreizeiligen Haiku oder Senryu mit ihren siebzehn Silben fokussieren die Gedanken und inspirieren zu tiefer gehenden Betrachtungsweisen. Dabei widmet sich das naturbezogene Haiku dem intensiven Augenblick, das Senryu eher menschlichen Verhaltensweisen.

Während die Monate ihrem Kreislauf folgen, durchwandert der titelgebende Mond etwa alle 28 Tage die astronomisch festgelegten Sternbilder der Tierkreiszeichen und ist seit Menschengedenken jenseits aller Romantik ein verlässlicher Begleiter.

Lassen Sie sich einstimmen auf eine poetische Jahresreise durch innere und äußere Landschaften.

Niemals

fließt sie zurück
trennt unser Sein
in vorher + nachher
lässt Kindheit und Jugend
endlos erscheinen
denn alles ist neu
erfüllt mit Erfahrung
Später werden
Entdeckungen rar
Die Zeit fliegt
über Bekanntes hinweg
deutet Endlichkeit an

Der Wind trägt plötzlich Samthandschuhe

Hell dehnt sich der Tag
schmückt sich mit blauen Bändern
Alles ist Sehnsucht

Erwachen

Über nassen Äckern
ausgewaschenen Wiesen
ruft der Rabe
dreimal Regen
Dennoch spriest
aus bleichen Ästen
grauen Böden
grünes Leben
weist der Pfeil
zum Aufbruch hin

Ahnung

Ein kühler Morgen
sprüht sein Leuchten
in feinen Nebel
Der Wind trägt plötzlich
Samthandschuhe
umschmeichelt Knospen
streicht zärtlich
übers Schilf
Ein Reiher findet
einen Platz am Ufer
späht aufmerksam zur Blies
Die funkelt ihrer
nahen Mündung zu
Heut wird
der Winter angezählt

Kontraste

Der Krokus schmückt
wieder die Gärten
und Karneval tobt
in den Straßen
Doch der Krieg
dröhnt seine Parolen
lockt das Volk
mit Illusionen
den Tod
verschenkt er
gern an die Armen

Tauglich

Ein starkes Wort
tatkräftig nützlich fähig
Die Amtssprache hat sich
seiner gerne bemächtigt
um Einfluss zu nehmen
es fahrtauglich diensttauglich
wehrdiensttauglich gemacht
Nun soll es
kriegstauglich werden
Viel lieber wäre es
: friedentauglich
mit versöhnlichem Klang
ein Auftrag an alle
denn Sprache formt Denken
Es stünde mit Würde
in Wörterbüchern
nahe der Friedenstaube

Im Weidenblühen
ruht
der Kratersee
schaut
in die Wolken

Hyazinthenduft
lässt weiße Flocken schmelzen
betört von Süße